

# „Das muss man erst mal finanzieren können“

Der Bremer Behindertensport-Vorsitzende über Kosten im Rollstuhlbasketball und die Paralympics



**Bernd Giesecke**

ist seit April 2016 der Vorsitzende des Bremer Behinderten-Sportverbands. Der 49-jährige Bankkaufmann, der auch der Bremer Sportjugend vorsteht, ist selbst aktiver Läufer.

FOTO: KUHAUPT

**Wie hat in den vergangenen zehn Tagen Ihr Tagesablauf ausgesehen: tagsüber die Arbeit und nachts die Paralympics im Fernsehen?**

**Bernd Giesecke:** Nein, aufgrund der Zeitverschiebung habe ich mir nicht jeden Wettbewerb ansehen können. Aber morgens habe ich mir oft die Zusammenfassungen im Fernsehen angeschaut.

**Wie intensiv haben Sie die Spiele verfolgt?**

Es gibt Sportarten wie Tischtennis, zu denen ich großen persönlichen Bezug habe. Rollstuhl-Basketball fasziniert mich ebenfalls. Aber was mich besonders interessiert, ist die Geschichte hinter dem Menschen, nicht nur seine sportliche Leistung.

**Was bedeuten die Paralympics für den Bremer Behinderten-Sportverband?**

Die Spiele haben schon deshalb Bedeutung, weil sie den Behindertensport ins Rampenlicht stellen. Leider gibt es in Bremen im Moment keinen Kandidaten für Paralympics. Immerhin einen kleinen Bremen-Bezug haben die Spiele in Rio, denn mit unserem Behindertensportler des Jahres, Leon Schäfer, der für Bayer Leverkusen startet, ist zumindest ein gebürtiger Bremer dabei. Und es gibt Überlegungen im Verband, für die Zukunft etwas aufzubauen.

**An was denken Sie?**

Nehmen wir das Beispiel Rollstuhl-Basketball. Die Paul-Goldschmidt-Schule in Lesum führt regelmäßig Turniere in dieser Sportart durch, die fraglos eine gewisse Faszination

ausübt. Vielleicht können wir in Bremen Vereine dafür begeistern, diesen Sport anzubieten.

**Das ist aber sicherlich auch eine Frage der Kosten?**

Ja. So ein Rollstuhlbasketball kostet zwischen 5000 und 7000 Euro. Das muss man erst einmal finanzieren können. Aber ich bin im Gespräch mit dem Rollstuhlverband, um Möglichkeiten auszuloten, welche Fördermöglichkeiten es gibt.

**Wo liegen aktuell denn die Hauptaktivitäten der Bremer Behindertensportler?**

Wir haben vor einigen Wochen die deutschen Meisterschaften im Kegeln ausgerichtet. Das ist eine Sportart, in der wir hohes Leistungsniveau haben. Auch im Schießen und in der Leichtathletik gibt es gute Athleten, aber wir haben im Moment wenig Spitzensportler.

**Stört Sie das?**

Nein, Spitzensportler im Verband zu haben, ist nicht unbedingt erforderlich. Aber wir wollen schon versuchen, gerade Jugendliche zu ermuntern, sich im Sport zu präsentieren. Die jungen Leute

müssen natürlich auch selbst den Wunsch und das Ziel haben, bei den Paralympics dabei zu sein.

**Was müsste passieren, damit das kleinste Bundesland bei so einem Ereignis vertreten ist?**

Erst mal müssen Sportler dafür infrage kommen. Davon gibt es in Bremen nicht viele, das muss man so sagen. Wir müssen ein Konzept erarbeiten, wie man dieses Ziel erreichen kann. Dann müssen die Rahmenbedingungen stimmen – im eigenen Verein, in der Familie und in der ärztlichen Betreuung. Und am Schluss muss das Ganze auch bezahlbar sein.

**Ein weiter Weg...**

Ja, aber es gibt Nischen auch in Bremen, beispielsweise beim Schießen oder mit Weltmeisterschaftsteilnehmern im Sledgehockey, in denen man auch mit relativ geringen Kosten was machen kann. Vielleicht fährt 2020 ja ein Bremer Sportler nach Tokio. Und so etwas könnte im Verband dann eine Sogwirkung auslösen.

**Hat ein kleiner Verband wie der Bremer überhaupt Interesse daran? Möglicherweise würde ihn die Vorbereitung auf Paralympics angesichts der Bedingungen vor Ort überfordern.**

Das ist eine Herausforderung für unseren neuen Vorstand, der wir uns stellen wollen. Ein Ziel für das kommende Jahr muss sein, zu überlegen, wie wir mit den Vereinen ein Projekt aufziehen können – eventuell auch mit Unterstützung von außen, mit Hilfe des Deutschen Behindertensportverbands oder anderen Partnern. Klar ist jedenfalls, dass ein Paralympics-Teilnehmer für jeden Verband und jeden Verein ein Aushängeschild ist.

**Das Gespräch führte Jörg Niemeyer.**

